

Buruncum — Worringen, nicht Bürgel.

Von

Dr. Franz Cramer (Düsseldorf).

In einer Routenzusammenstellung mit den Endpunkten Strassburg und Arnheim nennt das Antoninische Itinerar u. a. folgende Stationsorte:

| | |
|--------------------------|-----------------|
| p. 254 Colonia Agrippina | leugas . . . |
| Durnomago | leugas VII, ala |
| p. 255 <i>Burunco</i> | leugas V, ala |
| Novesio | leugas V, ala. |

In der Ausgabe von Parthey und Pinder steht im Text 'Burungo' statt 'Burunco'; abgesehen davon, dass 'Burunco' von den meisten beachtenswerten Codices, darunter drei der besten¹⁾, bezeugt ist, wird die Schreibung *Buruncum* sicher gestellt durch die Analogie anderer Namen, in denen das Suffix -unc- erscheint: *Lib-unc-a*, Ortsname im Tarraconensischen Spanien (vgl. Holder, Altkelt. Sprachschatz II 206), *Ur-unc-i*, elsässische Völkerschaft (It. Ant. 252), *Aur-unc-i*, Volksstamm in Latium, *Aur-unc-uleius* (Caes. b. g. V 24, 5); auch in dem ligurischen Appellativum *sali-unc-a* (váρδοϛ) steht dasselbe Suffix (Plin. nat. hist. 21, 43). Ursprüngliches -c- ist in der Überlieferung bzw. in der spätern Aussprache überhaupt oft in -g- übergegangen. Statt *Petrocorius* (pagus) schreibt schon Gregor von Tours Petrogoricus, j. Périgord; *Nicer*, j. Neckar (Amm. 28, 2, 1), erscheint auch als Niger²⁾. *Iculisma* geht über in Egolisma, j. Angoulême (Rev. celt. III 473), und so fort.

Durnomagus und *Buruncum* werden — von undeutlichen Spuren beim Geographus Ravennas (vgl. u.) abgesehen — sonst nirgends in der antiken Litteratur erwähnt. Gleichwohl macht die Identifizierung von Durnomagus mit Dormagen (a. 1155 Turremaga)³⁾ keine Schwierigkeit und ist niemals

¹⁾ J (Renensis), D (Parisiensis) und P (Scorialensis); vgl. Parthey u. Pinder praef. p. XXXII sqq.

²⁾ z. B. Symmachus, orat. 2, 23 (aus dem Jahre 370).

³⁾ Durnomagus ist wahrscheinlich ein ursprüngliches **Turno-magos* 'Feld des Turnos'.

Zweifeln begegnet. Anders steht es mit Buruncum. Zwar haben die Veteranen der rheinischen Altertumskunde es von altersher im heutigen Worringen wiedererkannt, so noch Fiedler in den Bonner Jahrb. XXI. S. 34 ff. Aber i. J. 1855 suchte A. Rein in einer eigenen Schrift¹⁾ die Hypothese zu begründen, der fragliche Stationsort sei an der Stelle des auf römischen Kastellmauern ruhenden Gutshofes Bürgel gegenüber Zons zu suchen. Da Reins Schrift für die damalige Zeit, in welcher Ortsnamenforschung und Denkmälerkunde in den ersten Anfängen steckten, allen methodischen Anforderungen zu genügen schien, so schloss man sich vielfach ohne weitere Prüfung seiner Ansicht an. Einer der sachkundigsten Forscher der Gegenwart aber begleitet die Gleichsetzung 'Buruncum = Bürgel' mit einem zweifelnden Fragezeichen, Max Ihm in der Realencyklopädie von Pauly-Wissowa. Wir werden sehen, wie berechtigt dieser Zweifel ist.

Rein geht von der Thatsache aus, dass Bürgel ehemals auf dem linken Rheinufer, also im ständigen Bereiche des römischen Imperiums lag. Der genaue Nachweis der hier eingetretenen Stromveränderung — in ihren Spuren noch jetzt dem Auge des Wanderers deutlich — ist m. E. das hauptsächlichste Verdienst der Reinschen Abhandlung. Interessant ist namentlich die Auseinandersetzung über den Zeitpunkt der Losreissung Bürgels vom linken Ufer. Dass diese jedenfalls erst in nachrömischer Zeit erfolgt ist, geht aus engen Beziehungen Bürgels zu dem linksrheinischen Orte Zons hervor, wie sie ohne den räumlichen Zusammenhang mit letzterem nicht entstehen konnten. Dahin gehört vor allem der Umstand, dass die alte Kapelle in Zons in einem Filialverhältnisse zur Mutterkirche in Bürgel stand (vgl. Rein S. 7 ff.). Andererseits muss der Durchbruch in dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts eine vollendete Thatsache gewesen sein, denn während der ältere Rheinlauf an der Südseite von Zons vorüberging, zeigt die Lage des 1378 an der Nordostspitze der Stadt erbauten Zollturmes, dass damals der Durchbruch jedenfalls erfolgt und die Überwachung der nunmehr dort vorüberführenden Wasserstrasse nötig geworden war. Dass letztere wirklich unmittelbar an der östlichen Stadtmauer sich hingezogen hat und erst in den letzten Jahrhunderten zurückgewichen ist, zeigen u. a. mehrere der noch vorhandenen Abbildungen, z. B. bei Merian. Ansprechend ist Reins Vermutung, dass der Durchbruch zwischen Bürgel und Zons durch die ausserordentlich verheerende Rheinüberschwemmung des Jahres 1374 verursacht sei, von der die Koelhoff'sche Chronik eine eingehende Schilderung giebt.

Aber nun die Gründe für Reins Bürgel-Hypothese! In erster Linie macht er „seine mit der Reihenfolge im Itinerarium übereinstimmende Lage unterhalb Dormagen“ (S. 26) geltend, während die Gleichsetzung von Buruncum mit Worringen eine Umstellung nötig mache. Dieser

¹⁾ Haus Bürgel, das römische Buruncum nach Lage, Namen und Altertümern. Nebst Excursen über die Veränderungen des dortigen Rheinlaufs u. s. w. Von Dr. A. Rein, Rector der höh. Stadtschule zu Crefeld. (Programm-Abhandlung). Crefeld, 1855.

Gesichtspunkt wäre allerdings schon für sich allein durchaus massgebend, wenn die Überlieferung des Itinerars in der Reihenfolge der Namen absolut zuverlässig wäre. Nach Rein kommen Varianten oder Irrtümer in der Aufeinanderfolge der Stationen „nur selten“ vor. Ihr Vorkommen an sich kann also R. nicht bestreiten. Es ist also auch an unserer Stelle ein Irrtum nicht ausgeschlossen, und zwar um so weniger, als ein solcher auch einige Zeilen vorher, in ebenderselben Routen-Aufzählung, offen zu Tage liegt. Es heisst da:

| | | |
|--------|-------------------|-----------|
| p. 253 | Vingio | mpm XXV |
| p. 254 | <i>Antunnaco</i> | mpm XVII |
| | <i>Baudobriga</i> | mpm XVIII |
| | Bonna | mpm XXII |

Boppard und Andernach haben also ihre Plätze miteinander vertauscht. R. erwähnt von dieser auffallenden Textesstörung in unserer Routenreihe nichts: entweder hat er sie nicht gesehen, oder er hielt sie nicht für erwähnenswert; beides verstärkt nicht das Vertrauen in seine Beweisführung.

Hinzukommt, dass in einer Handschrift die Namen Durnomagus — Buruncum erst hinter der Reihe Colonia — Novesio — Gelduba folgen: ein Zeichen, dass die Überlieferung überhaupt an dieser Stelle eine Trübung erfahren hat.

Als zweites Zeugnis für Bürgel = Buruncum führt R. auch den Namen Bürgel selbst an. Obwohl dieser mit Buruncum unmittelbar nichts zu schaffen habe, bestehe doch insofern ein Zusammenhang, als das dem römischen Worte 'castrum' entsprechende deutsche 'Burgel' — Deminutivum zu 'Burg' — durch Umdeutschung an Buruncum angelehnt sei. Richtig ist, dass Bürgel unzweifelhaft eine Ableitung vom deutschen Wort 'Burg' ist: i. J. 1019 erscheint unser Bürgeler Schloss als 'castrum in Burgela' (Lacomblet, Urkundenb. z. Gesch. des Niederrheins I Nr. 153); 1147 heisst es 'castrum Burgele' (ib. Nr. 357), 1166 und 1183 Burgele (Nr. 415 und 488), 1218 Burgle (ib. II Nr. 78), 1326 Burghile (III Nr. 212) später Burgel (Binterim und Mooren, Erzdiöz. Köln I 216) u. s. w. 'Bürgel' ist ein oft vorkommender Ortsname. Und gerade diese häufige Wiederkehr des Namens nicht bloss am Niederrhein im alten Ripuarien, sondern auch in andern Gegenden Deutschlands und in der Schweiz lässt die ursprüngliche Appellativbedeutung von 'Bürgel' d. h. seine Ableitung von 'Burg' nicht bezweifeln. Das gesteht auch R. ausdrücklich (S. 27 f.) zu. Mehrere dieser namensgleichen Orte¹⁾ stehen gleich unserm niederrheinischen Bürgel an der Stelle römischer castra. Wenn sich an diesen Punkten zur Bezeichnung der alten Römerfesten in deutschem Munde ein Burgel, Bürgel hat bilden können, ohne dass ein römisches Buruncum Patenschaft geleistet hat, so mochte ganz dasselbe in unserm Falle geschehen. Auf römische Befestigungsanlagen deuten z. B. auch Birgeln bei Wassenberg, „mit einer uralten, auf

¹⁾ Die Schreibung derselben schwankt heute zwischen Bürgel, Burgle, Birgel und anderseits Bürgeln, Bürglen, Birgelen; letztere Formen sind aus 'burgelin' entstanden; vgl. Rein S. 27 Anm.

einem nahen Hügel, und nach dem Volksglauben auf den Fundamenten eines heidnischen Tempels stehenden Kirche, und mit der Stätte einer alten Burg¹⁾, ferner Birgel an der Kyll mit römischem Mauerwerk, Estrich, Fresken u. s. w.

Endlich stützt sich R. auf die Fülle der in Bürgel zu Tage getretenen Altertümer, die er des nähern bespricht. Sie sind jetzt am besten und übersichtlichsten zusammengestellt bei Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz III 88 ff. C. Koenen hatte in den Bonner Jahrbüchern (89 S. 215 ff.) schon früher seine Untersuchungen über Umfang, Mauerwerk und Inschriften des Kastellringes veröffentlicht; danach betragen die Langseiten des in unregelmässigem Viereck erbauten Kastells 80 bzw. 78 m, die beiden anderen 66 bzw. 53 m. Im Verhältnis zu dem wenig bedeutenden Umfange der Anlage ist allerdings die erhebliche Zahl der gut erhaltenen Altertümer auffallend. Und gerade dieser Umstand hat — vielleicht noch mehr als die vermeintliche Autorität der Überlieferung des Itinerars — zu dem Glauben verleitet, man habe in Bürgel mehr als einen der zahlreichen kleinen Militär-Lagerplätze zu sehen, die lediglich der Grenzsicherung dienten. Und doch hätte schon die durchaus zutreffende fränkische Bezeichnung 'Bürgel', also 'kleine Burg' von jener ins Grössere malenden Vorstellung abhalten sollen. Wenn Bürgel die römische Vergangenheit treuer widerspiegelt als andere Plätze seines gleichen, so verdankt es dies zum Teil jedenfalls dem an sich widrigen Geschick, aus seinem natürlichen Zusammenhang mit dem linken Ufer herausgerissen und völlig isoliert zu werden. Die Stürme der Zeit brausten an dem einsamen Platze vorüber und liessen unangetastet, was sie anderswo zertrümmerten oder ganz hinwegfegten.

Eine besondere Stütze seiner Hypothese glaubte R. anderseits darin zu finden (S. 18), dass die in Worringen gefundenen Altertümer nicht solche seien, „welche an den Stationsorten der Römer deren längere Anwesenheit zu bezeugen pflegten, sondern solche, welche in den nähern und fernern Umgebungen der Kastelle gefunden, und hier durch die Nähe von Dormagen, Durnomagus, erklärt werden“. Nun, hier überhebt R. uns einer Widerlegung, indem er dies selbst besorgt. In derselben Schrift, in der er gegen die Gleichsetzung von Worringen und Buruncum polemisiert, bespricht er dort gefundene Inschriften, wie sie sich nur aus einer „längern Anwesenheit“ der Römer erklären; ja aus einer derselben zieht er den (freilich unrichtigen) Schluss, dass sich an der Stelle des heutigen Worringen der 'vicus Segorigensium' (s. u.) befunden habe.

¹⁾ Rein S. 27; die alte Kirche ist jetzt durch eine neue ersetzt. Birgeln liegt am Fusse einer Hügelkette, welche sich längs der Roer-Niederung hinzieht und erst vor Roermond nach der Maas zu sich in der Ebene verläuft. Unweit dieser Gegend lag das keltisch-römische *Teudurum* = *Divodurum (Tüddern); nahe bei Birgeln erhebt sich die Ruine Wassenberg, ebenfalls mit römischen Resten, und 1½ Kilometer von dort, im Dorfe Orsbeck, ist wiederum römisches Mauerwerk nachweisbar.

Noch gründlicher hebt R. seine im Jahre 1855 geschriebenen Worte auf durch eine 1861 gemachte Anmerkung zu einer Stelle des posthumen Werkes über die rheinischen Römerstrassen von Oberstlieutenant F. W. Schmidt (Bonner Jahrb. 31 S. 86 Anm. 90). R. hatte in seiner Schrift behauptet, dass zwischen Köln und Neuss bezw. Grimlinghausen ausser zu Dormagen „nirgendwo grössere Mauerreste und Denkmale römischen Lebens sich gefunden“ hätten. Aber an der letztern Stelle heisst es umgekehrt: „Zu beiden Seiten der ‘Steinstrasse’ (d. h. der von Köln über Niehl und Kasselberg nach Worringen führenden Römerstrasse) wurden im Jahre 1860 römische Gräber mit den gewöhnlichen Thongefässen, Ziegelplatten und Scherben von terra sigillata, mehrere mit Stempeln, gefunden, nachdem schon im Jahre 1859 auf dem westlichen Höhenrande zwischen Bergerhof und der Windmühle, auf beiden Seiten der Eisenbahn, die aus Bruch- und Ziegelsteinen bestehenden Mauern römischer Gebäude, zum Teil mit wohl erhaltenem bunten Bewurf, Mosaikresten, Scherben der verschiedenartigsten Gefässe, auch verzierter von terra sigillata, und eisernen Gerätschaften, zum tiefern Bau des Bodens ausgehoben waren. Der ganze scharf abgeschnittene Höhenrand, welcher westlich von Worringen und der Chaussee bis Dormagen sich hinzieht, zeigt einen mit Bruchstücken römischer Ziegel und Gefässe gemischten Boden.“ Nun, dieser westliche Höhenrand hat, wie wir sehen werden, in Wirklichkeit den *vicus Segorigiensium* getragen, und jene zuerst erwähnten Gräber an der durch Worringen führenden Römerstrassen sind eben die Ruhestätten der Einwohner von Buruncum.

F. W. Schmidt, der in seinem aus dem Jahre 1828 stammenden Texte¹⁾ Buruncum in Bürgel zu suchen geneigt war, vertritt in einem Nachtrage aus 1839 die entgegengesetzte Ansicht und bemerkt, dass römische Altertümer in der ganzen Umgegend von Worringen gefunden werden. „Die alte Pankratiuskirche, die zu einem Schulhause eingerichtet wurde, liegt auf einer bedeutenden Anhöhe, die bei hohem Wasser, wie zu Fastnacht 1837, den Bewohnern als Zufluchtsstätte dient. Diese Höhe, welche die Kirche, den sie umgebenden Kirchhof und einen Teil des Orts, der westlich von ihr gelegen ist, einnimmt, ist die Stelle, wo das alte Buruncum gelegen hat. Auch werden hier noch viele römische Mauerreste unter der Erde gefunden, und die Fundamente, worauf die Pankratiuskirche ruht, sind römisch. . . . Als bei Erbauung der gegenwärtigen Chaussee, zwischen 1808 und 1810, das obere (Kölnische) enge und baufällige Thor abgerissen wurde, fand man zu beiden Seiten desselben zwei Steine, welche ursprünglich zusammen gehörten und einen Votivstein nebst Postament bildeten“²⁾. Längs

¹⁾ Diese Datierung ergibt sich aus der Bemerkung S. 85: „Beim Bau eines Hauses im vorigen Jahre (1827) traf man auf die römische Umfassungsmauer [des Deutzer Kastells].“

²⁾ Es ist die (im Bonner Provinzialmuseum befindliche) zuerst von Urlichs in den B. Jahrb. 3 S. 100 mitgeteilte Inschrift, die sich auf Antoninus Pius und dessen

der Chaussee von W. nach Dormagen, die gegenwärtig zugleich den Rhein-deich bildet, sind bei einer Erweiterung im Jahre 1834 viele römische Gräber gefunden worden, ein Beweis, dass auch die alte römische Strasse in dieser Richtung ging.

Über neuere Funde verdanke ich Herrn Bürgermeister M. Bender in W. folgende Mitteilung: „Im Jahre 1896 wurden bei Ausschachtungen, welche die Gemeinde wegen eines Neubaus vornehmen liess, ein Säulenschaft, Säulenbasen u. s. w. gefunden, ausserdem eine mächtige Mauer aufgedeckt. Der damalige Direktor des Bonner Provinzialmuseums in Bonn, Prof. Klein, nahm Untersuchungen an Ort und Stelle vor und erklärte die ausgegrabenen Fundobjekte als unzweifelhaft römischen Ursprungs.“ Clemen hat diese und eine Reihe anderer Funde im IV. Bande der 'Kunstdenkmäler' (S. 195) des nähern beschrieben.

Man sieht, die römischen Funde aus Worringen sind im Verhältnis zu denen aus Bürgel durchaus nicht so spärlich, wie es nach R. scheinen könnte. Aber in der Streitfrage des Mehr oder Weniger an römischen Resten liegt überhaupt nicht der Angelpunkt der Entscheidung. Das erste, das R. hätte nachweisen müssen, wäre die Durchschneidung oder doch Berührung Bürgels durch die vom Antoninischen Itinerar bezeichnete Römerstrasse gewesen. Wenn auch an der Stelle des neuen Rheinlaufs die Strasse selbstverständlich durchbrochen ist, so müsste sie doch ober- und unterhalb des Überschwemmungsgebietes auf Bürgel zulaufen. Eine römische Verkehrsstrasse hat Bürgel aber niemals berührt. Das ist nachgewiesen von dem bekannten Fortsetzer der Schmidtschen Forschungen, Jakob Schneider. Mag es diesem unermüdlischen Altertumsfreunde an Strenge der philologisch-historischen Schulung gefehlt haben, soviel ist sicher, dass er an Schärfe der Beobachtung von wenigen erreicht worden ist. Bürgel liegt 3000 Schritt östlich von der über Zons nach Grimlinghausen führenden Römerstrasse¹⁾.

Bürgel ist also nicht das römische Buruncum. Welche Gründe sprechen andererseits für Worringen? Wir beginnen damit, den Lauf der Strasse oder vielmehr der Strassen zu verfolgen, die einst Köln, die Colonia Agrippinensis, mit Neuss, Novaesium, verbanden. Alle hier in Betracht kommenden Einzelstrecken sind von Jak. Schneider in mustergültiger Weise festgestellt worden (B. J. 60 S. 1 ff.). Die grosse Heerstrasse, die von Mainz (Mogontiacum) über Köln zum Niederrhein hinabführte, teilte sich — aus dem Nordthore Kölns hervorkommend — an der Grenze des heutigen Stadtbezirks in drei Arme. Der östliche Arm folgte im allgemeinen den Windungen des Rheinstroms über Niehl, Merkenich (Marciniacum), Rheinkassel (Kastell!), Langel, Worringen, Rheinfeld, Zons, Heckhof, Machenscheid, Grimlinghausen (Lager) nach Neuss. Die mittlere, kürzeste Strasse führte über Merheim, Fühlingen, Worringen,

Erben M. Aurelius bezieht (Brambach C. I. Rh. 305, Hettner, Bonner Katalog Nr. 5). Sie fällt zwischen 138 und 161 n. Chr.

¹⁾ Bonn. Jahrb. 60 S. 11.

Dormagen, Nachtigall, St. Peter, Stürzelberg nach Grimlinghausen. Oberhalb Worrings stießen diese beiden Strassen-Arme zusammen, gingen aber südlich von Dormagen wieder auseinander. Die westliche Strecke lief, einen leichten, nach Osten offenen Bogen beschreibend, über Pesch, Sinnersdorf, Hasselrath, Stupphof (hier, in der Mitte zwischen Köln und Neuss befand sich nach Ausweis der ausgedehnten Grundmauerreste die 'mutatio'¹⁾, Knechtsteden, Ueckerath, Kückhof, Elvekum und vereinigte sich in Grimlinghausen mit den beiden andern Strassen; jedoch führte von Kückhof aus über Norf eine Seitenstrecke direkt nach Neuss. Ausserdem gab es noch einige Verbindungsstrassen zwischen den drei Linien; diese sowohl wie die ganze westliche Strecke verdanken ihre Entstehung der im Laufe der Zeit mehrfach veränderten Richtung und Ausbiegung des Stromes. Namentlich wurde in späterer Zeit infolge einer bedeutenden Ausbuchtung des Stromes nach Westen²⁾, südlich von Worringen, die Anlage eines Verbindungsweges erforderlich, der von Merkenich über Feldkassel, Fühligen, Thenhoven, Dormagen führend bei Rheinsfeld wieder in den östlichen Arm mündete. Die 'mutatio' war auf dieser Linie höchstwahrscheinlich am Berger- und Krebelshof, südwestlich von Worringen, wo zahlreiche, auf eine Ansiedlung hinweisende Altertümer zu Tage getreten sind. Diese Mutatio ist wahrscheinlich identisch mit dem 'vicus Segorigensium' (s. u.).

„Der östliche Strassenarm folgte im allgemeinen zum Schutze der Rheinschiffahrt in geringer Entfernung den Krümmungen des Flusses; aber zwischen Dormagen und Stürzelberg ist dies meistens nicht mehr der Fall, weil in dem dortigen niedrigen und Rheinüberschwemmungen ausgesetzten Terrain die Anlage einer Strasse unthunlich war; deswegen finden wir zu Bürgel als Ersatz ein kleines Kastell angelegt, welches die Überwachung und Sicherungen des Stromes in dieser Gegend zum Zweck hatte“ (Schneider a. a. O. S. 9).

Wie verhalten sich zu diesem thatsächlichen Befunde die Angaben der römischen Reiseverzeichnisse? Wie eingangs angegeben, bestimmt das römische Kursbuch die Entfernung zwischen Colonia Agrippina und Durnomagus auf VII Leugen d. h. $15\frac{1}{2}$ km. Das ist indessen entschieden zu wenig; denn die heutige Eisenbahnstrecke, welche fast die grade Linie verfolgt, beträgt 20,6 km. Dagegen passt die Angabe des Itinerars vorzüglich auf Worringen: die östliche, dem Rhein folgende Römerstrasse ist bis dorthin $6\frac{2}{3}$ Leugen lang³⁾; da nun Bruchteile bekanntlich im Itinerar nicht angegeben werden, ist die Zahl VII die durchaus entsprechende. Es wird also der Abschreiber nur die beiden Namen 'Burunco' und 'Durnomago', nicht aber die Zahlenangaben mit

¹⁾ Schneider a. a. O. S. 2 und 8. Auch Säulenfragmente fanden sich; im nahen Walde wurde ein Motivstein gefunden (B. J. XX 127. XXI 165 ff.).

²⁾ Diese Ausbuchtung wurde zwar nicht zum beständigen Flussbett, war aber beständigen Überschwemmungen ausgesetzt (Schneider a. a. O. S. 6).

³⁾ Ich benutze hier Schneiders Angabe.

einander vertauscht haben. Zwar stimmt die folgende Angabe, nach welcher Worringen und Dormagen auseinander liegen sollen, nicht mit der Wirklichkeit; denn statt V Leugen = 11 km sind sie nur 5—6 km von einander entfernt; aber auch die Entfernung Dormagens von Bürgel ist nicht weiter, so dass auch R.s Hypothese in den Zahlenangaben nicht die geringste Stütze findet. Statt V ist daher wohl II zu lesen; die Korruptel wäre wenigstens leicht erklärlich, zumal fehlerhafte, auf die Abschreiber zurückgehende Zahlenangaben nichts weniger als selten sind.

Die Wegstrecke nach Novaesium wird wieder mit V Leugen angegeben; aber es entsteht die Frage — R. hat sie nicht aufgeworfen, auch wohl noch nicht aufwerfen können — was denn das Itinerar unter seinem 'Novesio' versteht: das Lager bei Grimlinghausen oder die bürgerliche Ansiedelung, zwei Leugen nördlich davon. Da das Itinerar — von seinem sonstigen Brauch ziemlich abweichend — gerade auf dieser Strecke (von 'Durnomago' bis 'Harenatio')¹⁾ den Stationsorten den Vermerk 'Ala' beifügt, so scheint doch in unserm Falle eher das Lager, die militärische Station, gemeint zu sein. Denn die Garnisonen sind bekanntlich erst in der spätesten Zeit in die Ortschaften selbst verlegt worden. Mit dieser Annahme stimmt dann vorzüglich der Entfernungsvermerk 'leugas V'; denn 11—12 km entsprechen, namentlich auf der kürzern mittleren Strasse, der thatsächlichen Entfernung zwischen Dormagen und Grimlinghausen. Wir würden also folgende Routenangaben erhalten:

| | | |
|-----------|------------|------|
| Burunco | leugas VII | ala |
| Durnomago | leugas II | ala |
| Novesio | leugas V | ala. |

Die erforderlichen Änderungen beschränken sich also auf die Umstellung der beiden Namen, und die Verwandlung von V in II. Die sich so ergebende Gesamtziffer von 14 Leugen für die Strecke Köln-Grimlinghausen entspricht durchaus dem thatsächlichen Verhältnis.

Auf einer Route von Leiden nach Strassburg giebt das Itinerar die Angaben (von 'Calone' aus gerechnet):

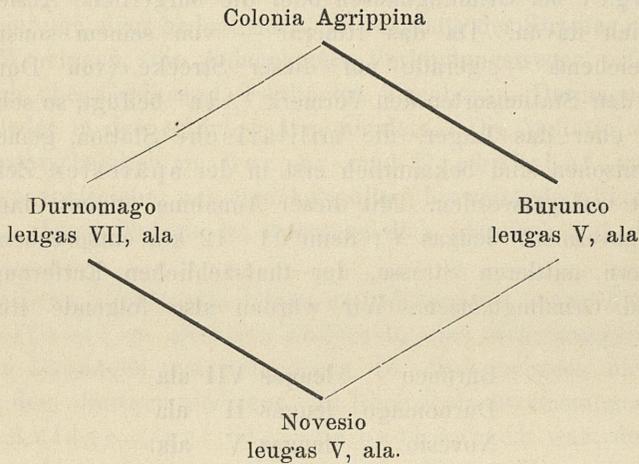
p. 370 Novesiae mpm XVIII
 Colonia Agrippina mpm XVI.

Damit stimmt völlig die Angabe der Peutingerschen Tafel ('Agrippina-Novesio XVI'). Die 'milia passuum' sind natürlich als gallische Meilen (leugae) zu verstehen. Da hier der Vermerk 'Ala' weggelassen ist, hindert nichts, hier die bürgerliche Niederlassung zu verstehen, und dann stimmt die Entfernungsangabe (16 Leugen = 35¹/₂ km) wieder vollkommen. Schneider (a. a. O. 10) glaubt — da Zwischenstationen hier nicht genannt sind — dass man es bei dieser Routenangabe mit dem westlichen Strassenarm zu thun habe; da die an dieser Strecke befindliche Mutation (am heutigen Stupphof)

¹⁾ 'Harenatio' oder vielmehr (H)arenacio (vgl. Tab. Peut.) ist das von Tacitus (hist. 5, 20) erwähnte Arenacum, j. Arnheim.

minder bedeutend gewesen sei, werde sie nicht erwähnt — eine entsprechende Deutung.

Eine von der unsern abweichende Erklärung der Routenangaben über 'Burunco-Durnomago' giebt Schneider, der eine Änderung des überlieferten Textes zu vermeiden sucht. Er nimmt nämlich an, dass die Angaben für die Strecke Köln-Neuss sich nicht auf eine Routenlinie beziehen, sondern auf zwei verschiedene, auf den östlichen und auf den mittleren Strassenarm. In Buruncum war nach ihm die Mutation für den erstern, in Durnomagus für den letztern. Diese Zusammenziehung der beiden Arme konnte, so hebt Sch. hervor, um so leichter geschehen, als beide Arme wirklich streckenweise nur einen bilden (s. o.). Trennt man beide, so erhält man folgendes Bild:



Da die mittlere, kürzere Strasse die wichtigste war, so kann es nicht auffallen, dass diese — mit Durnomagus — zuerst erwähnt ist, die östliche — mit Buruncum — dagegen erst an zweiter Stelle. Die letzte Leugenangabe (leug. V) könnte dann freilich nur auf die eine der beiden Strecken (von Buruncum aus) bezogen werden. Da jedoch, meint Sch., die Mutationen überhaupt allemal in der Mitte lägen, so sei es selbstverständlich, dass von Durnomagus auf Novaesium zu wiederum 7 Leugen zu rechnen seien, und das stimme mit der wirklichen Entfernung ($7\frac{1}{6}$ Leugen) der Stadt Neuss überein. Die Angabe von 5 Leugen zwischen Buruncum und Novaesium sei dagegen auf die militärische Station (Grimlinghausen) zu beziehen. Wie man sieht, liegt die Hauptschwierigkeit dieser Erklärung in der Annahme einer doppelten Funktion des einen Wortes 'Novesio'. Auch sind die Entfernungen zwischen Köln-Worringen-Neuss mit je 5 Leugen zu knapp angesetzt. Gleichwohl würde Schneiders scharfsinnige und originelle Auslegung vor jeder andern unbedingt den Vorzug verdienen, wenn sie durch andere analoge Fälle der Itinerarangaben sich stützen liesse. Sch. stellte (S. 11) in Aussicht, ähnliche Verhältnisse bei andern rheinischen Römerstrassen nachzuweisen. So viel ich weiss, ist Sch. nicht zur Einlösung seines Versprechens gekommen;

aber vielleicht werden Kundige durch diese Zeilen zur Nachforschung veranlasst. Mir selbst ist bisher keine Analogie bekannt geworden.

Wir haben mehrfach der Überreste einer untergegangenen römischen Ansiedlung Erwähnung gethan, die auf dem Höhenrande westlich von Worringen sich befunden haben muss. Es war dies sehr wahrscheinlich der durch eine Inschrift bezeugte vicus Segorigiensium. Bei Brambach (no. 306) ist eine Votivinschrift mitgeteilt, welche die *'vicani Segorigiensis'* einem Heiligtum der Dea Regina gewidmet haben¹⁾. Angeblich ist dieser Inschriftstein (vgl. Ulrichs B. J. III 100) ebenfalls wie ein vorhin erwähnter an dem Thore zu Worringen eingemauert gewesen; diese Angabe geht aber lediglich auf eine Hypothese Steiners (Cod. inser. rom. Rheni II S. 42 no. 703) zurück, der sich aus *'Segorigium'* die Form *'Worringen'* entstanden dachte. Diese Hypothese hat auch Rein aufgegriffen. Der Stein, den die vicani Segorigiensis gesetzt, ist aber in Wirklichkeit nicht einer der beim Abbruch des erwähnten Thores gefundenen, sondern in der Nähe Worringens bei den römischen Ruinen am Berger- und Kriebelshof zum Vorschein gekommen; vgl. Schmidt, Bonn. Jahrb. 31 S. 86.

Aber mag er sich auch gefunden haben, wo er will, die Segorigiensis haben sprachlich nicht das Mindeste mit dem Namen Worringens zu schaffen. Reins Versuch, einen sprachlichen Zusammenhang nachzuweisen, ist gänzlich missglückt und braucht nicht mehr ernstlich diskutiert zu werden.

Der aus der Bezeichnung *'vicani Segorigiensis'* zu erschliessende Ortsname **Segorigium* ist in seiner Bildung durchaus analog dem bekanntem *Ico-rigium* (an der Stelle des heutigen Jünkerath). *'Ico-rigion'* bezeichnet *'das Reich, die Herrschaft des Icos'* (bezüglich dieses Personennamens vgl. den aus Cäsar bekannten Gallier *Iccius*). *Rig-* ist ein bekannter keltischer Wortstamm, der dem lateinischen *reg-* (in *rex*) entspricht, also *'Fürst, Herr'* bedeutet. Er ist in Personen- und Ortsnamen ausserordentlich häufig. Wer erinnert sich nicht aus Cäsars Kommentarien an die *Orgetorix*, *Cingetorix*, *Vercingetorix*, *Dumnorix*, an den Volksstamm der *Bituriges* u. s. w.? Unter den Ortsnamen ist besonders *Rigo-magus* stark vertreten; ausser dem rheinischen *Rigomagus* (Remagen) zählt Holder (Altkelt. Sprachschatz II 1187) noch 18 andere Orte dieses Namens auf; vgl. ausserdem *Rigo-dulum* (= *'Königsbusch'*) bei Trier und *Rigo-ialus* (Gregor. Tur. hist. Franc. 9, 13). Das Bestimmungswort *Sēgo-* bedeutet *'Kraft, Stärke'* (irisch *segh*, j. *seagh*; Bezenberger, Beitr. XI 122): *Sego-vax*, ein britannischer Fürst, ist aus Cäsar bekannt; *Sego-dunum* war die Hauptstadt der Rutenen, j. *Rodez*, ein anderes *Sego-dunum* (Σεγό-δουνον) wird von Ptolemaeus (2, 11, 29) für das Maingebiet bezeugt. *Sego-bodium*, das die Peutingersche Tafel nennt, ist jetzt *Seveux* an der Saône. In Spanien lagen zwei Orte des Namens *Sego-briga*, 1. der Hauptort der Celtiberer (Plin. 3, 4, Strabo 3 p. 162 und sonst oft genannt); 2. j. *Segorbe*

¹⁾ In *h(onorem) d(omus) d(ivinae) deae Reg(inae) vicani Segorigiensis'*. Der Stein ist verschollen.

(auf Inschriften und Münzen). Demnach wäre *Sego-rigion die 'starke Herrschaft'. *Sego-s* scheint aber auch selbständiger Personennamen gewesen zu sein; wenigstens findet sich 'Sego' sowie 'Tascio-Sego' als Münzinschrift (Revue celt. IX 34): dann hätten wir also eine 'Herrschaft des Segos'¹⁾.

In der Litteratur wird unser Segorigium nirgends erwähnt; es sei denn, dass sich eine schwache Spur in einem verstümmelten Ortsnamen beim Geographus Ravennas (4, 24), dessen Überlieferung dergleichen Entstellungen nur zu oft bietet, erhalten habe. Es heisst bei ihm in einer Aufzählung alter 'civitates' in 'Francia Rinensis' u. a.: Colonia Agripina, Rungon, Serima, Novesia u. s. w. Dass Rungon aus [bu]rungen = Buruncum verderbt sei, ist allgemein zugestanden. Sollte nicht in dem kauderwelschen 'Serima' ein Reflex unseres Segorigium stecken? Andere haben Serima als aus Durnomagus entstellt angenommen. Jedenfalls — mag das eine oder das andere zutreffen — spricht auch die Reihenfolge der Namen an dieser Stelle für unsere Gleichsetzung von Buruncum mit Worringen.

So wenig der vicus Segorigiensium etwas mit Worringen zu schaffen hat, so vollkommen stimmen die mittelalterlichen Wortformen des letztern Ortes mit dem Buruncum des Itinerars überein. Die zwei ältesten Belege, die das Mittelalter liefert, entstammen dem Jahre 1153 bezw. 1162 und bieten die Lautform *Worunch* (Lacomblet, Niederrh. Urkundenbuch I Nr. 376 und Erhard, Cod. dipl. Westf. II 97); noch deutlicher klingt Buruncum durch in *Worunc* (a. 1170; vgl. Ennen, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln I p. 562). *Worunch* begegnet ausserdem a. 1294 (Ennen III 380). In diesen Formen sehen wir also die charakteristische Endung des Wortstammes Bur-unc- trefflich erhalten; sie klingt ebenso durch in *Wouronc* (Mon. Germ. Scr. XVI 395), *Woronc* (ibid. 608), *Wuronc* (Gesta abbat. Trudon. contin., zu 1288, Script. X 405), *Woeronc* (= Wuronc) im Chronicon Flandriae (1334—1356) bei Smet, Corp. 1, 431, *Wurung* (Ann. brev. Worm., zu 1288, Ser. XVI 78). Die Belege des 12. Jahrhunderts haben den -u-Laut des Suffixes (-unc-) bewahrt; aber auch wo später ein -i- hervortritt, ist doch teils der charakteristische K-Laut am Ende (-c, -ck, -ch), teils auch das ursprüngliche -u- der ersten Silbe (Bur-) erhalten: *Worinc* (a. 1218—38 Lac. II. S. 119, a. 1279 ib. 428, 1287 ib. 520, 1289 ib. 521) *Worinck* (a. 1381, Ennen, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln V 1381, zum J. 1288 in der um 1450 geschrieb. Münstereifeler Chronik, abgedruckt in den Niederrh. Ann. XV 190), *Worinch* (Ann. S. Pantal. Col., bis 1250 reichend, Ser. XXII 542; Northof, Chronik der Grafen v. d. Mark, ed. Tross p. 112 u. 114, um 1360 geschrieben, Jacob de Susato, Chron. ep. Col., um 1420, bei Seibertz, Quellen I 192),

¹⁾ Brambach schreibt 'Secorigiensens' statt 'Segorigiensens', welches letzteres Crombach, der den Stein selbst sah, Muratori, Steiner und Hüpsch bieten. (Crombach: 'lapis integer non magnus apud Comites de Blanckenheim'; vgl. Brambach no. 306.) Da Brambach den Stein nicht selbst gesehen hat — er war damals schon verschwunden ('perit', Bramb.) — so kann dessen Autorität nicht ins Gewicht fallen; seinen Studien lag Keltisches fern.

Wurinc (a. 1288 Enn. III 452, 1289 ib. 289 u. 296, 1292 ib. 324, 1298 ib. 452, 1297 Lac. II 574), *Wuring* (Ann. Agripp., bis 1384 reichend, zum Jahre 1276, Ser. 16, 736), *Wuringensis* (Böhmer, Fontes I 322), *Wurrinc* (a. 1287 Lac. II 490, 1289 ib. 510 u. 867). Die Endung -ing statt -inc findet sich im 13. Jahrhundert nur ganz vereinzelt, nämlich (wenn überhaupt auf die Lacombletsche Lesung hier Verlass ist) a. 1209 und 1287 (Lac. II 119. 378); ausserdem nur noch a. 1317: 'zu Woring' (Lac. III 118). Aber in allen bisher angeführten Formen deutet nichts auf die Schlussilbe -en in der heutigen Endung -ingen hin: diese erscheint zum erstenmal nicht eher als um die Mitte des 14. Jahrhunderts, nämlich in den nach 1345 geschriebenen Annales Tielenses (Ser. XXIV 25): *Woeringen*; und selbst hier hat sich in der ersten Silbe (Woer-) der ursprüngliche u-Laut (niederländisch oe = u) und das einfache -r- (statt -rr-) behauptet. *Woeringen* schreibt noch Merian in seiner Beschreibung des Erzbistums Köln (in dem Abschnitt über Zons). Ja sogar noch Fiedler (Bonn. Jahrb. XXI 36) und andere schreiben in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. *Woringen*, also mit einfachem -r-. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat sich die heutige Schreibweise durchgesetzt; -rr- ist aus dem Mittelalter nur mit 2 oder 3 ganz versprengten (vielleicht in den Original-Urkunden nicht einmal vorhandenen) Beispielen zu belegen (s. o. *Wurrinc*).

Über die Vertauschung von B- mit W- ein Wort hinzuzufügen, ist kaum nötig. Ich erinnere nur an die vollständige Verwirrung zwischen b und v im Spätlatein und weise insbesondere hin auf den Namen des Flüsschens *Bormita*, jetzt *Worms*, wovon die alte Kaiserstadt ihren Namen hat (*Bormito-magus* oder *Borbito-magus* = *Worms-feld*). Den umgekehrten Tausch zeigen *Verona* = *Bern* (in der deutschen Sage) und *Vesontio* = *Bésançon*; eigentümliches Schwanken zeigt *Bingen*: *Bingium* (Tac.), *Vingium* (It. Ant.), jetzt wieder *Bingen*.

Die Hauptsache aber ist, dass die ältesten Belege und auch die grosse Masse aller spätern bis zum ausgehenden Mittelalter nicht die Endung -ingen, sondern *unc*, *onc*, *inc* und ähnliches aufweisen. Und nun die Probe aufs Exempel! Wie verhalten sich diejenigen Ortsnamen, die wirklich das deutsche Suffix -ingen tragen, in ihren ältesten Wortformen zu den entsprechenden unseres *Worringen*? Nun, sie zeigen sämtlich schon in den allerältesten Formen die Endungen -inga, -ingon, -ingun u. ä. Vgl. Förstemann, deutsche Ortsnamen S. 198. Hier einige Beispiele aus niederrheinischem Gebiet! *Höningen* (Kr. Grevenbroich) heisst a. 1195 *Hoingen* (Lac. I 550), *Millingen* (Kr. Rees) a. 720 *Millingi* (Beyer, Mittelrh. Urk.-B. I 369), *Herongen* (Kr. Geldern) a. 899 *villa Heringa*; *Lüttingen* (Kr. Mörs) wird 1332 mit *Wardt* zusammen als *capella Werde-lutingen* genannt (Niederrhein. Ann. 52 S. 146); über *Ürdingen*, in älterer Zeit durchgängig *Ordingen*, vgl. B. J. 20 S. 9, 36 S. 33.

Endlich ein Wort über die Bedeutung des Namens *Buruncum*! Die Ableitungssilbe -unc- ist, ebenso wie das häufigere -inc-, keltisch-ligurischen Landen eigentümlich: namentlich Oberitalien, das Rhonegebiet, Nordspanien sind reich an diesen Suffix-Bildungen. In *Bur-* scheint mir ein Bach- oder

Quell-Name zu stecken. Burbach heissen verschiedene Wasserläufe in der Rheinprovinz, namentlich in dem an welschen Namen so reichen Reg.-Bezirk Trier, aber auch in dem Düsseldorfer und Kölner Bezirk. Auf rhätischem — also keltisch-ligurischen Einflüssen ausgesetztem — Boden floss ein von Venantius Fortunatus († 570) genannter *Byrrhus*, später als Purrhus bezeichnet (bis ins 11. Jahrhundert)¹). Dasselbe Namenselement steckt in *Bürs* (im Vorarlbergischen Wallgau), in *Purz* (im Domleschg.), auch wohl in *Burgum* im Pfitscherthale (bei Sterzing) und *Burgeis* im obern Vintschgau (a. 1161 *de Burgus*, in *Burgus* u. s. w.). Die Verbindung der Suffixe -inc-, -unc- mit Flussnamen bezeugen die norische *Bus-inca* und der *Bod-incus*, der ligurische Name des Po (Plin. nat. hist. 3, 20). Die rhätische *Rienz*, mittelalterlich *Rionchus*, *Rioncus*, scheint ebenfalls ein ursprüngliches -unc- in ihrem Namen zu bewahren. Über die Bedeutung des Stammes bur- wage ich noch keine bestimmte Vermutung; vielleicht ist er verwandt mit irischem 'bior Wasser' und aremorischem 'bera fliesen'. Doch die Frage nach den ältesten Flussnamenstämmen liegt noch im Dunkeln. Inzwischen hoffe ich das Rätsel unseres 'Worringen' der Lösung wenigstens näher gebracht zu haben.

¹) Vgl. Steub, Urbewohner Rhätiens S. 119.